

Fallbeispiel Kim – Fallbeispiel einer Jugendlichen im Spannungsfeld Verhaltensauffällig- keiten und Lernschwierigkeiten

Dorothea Ehr & Stephanie Lutz

Version 0.1

Januar 2026

Dr. Dorothea Ehr

<https://orcid.org/0009-0007-7489-9556>

Lehrstuhl für Pädagogik bei Verhaltensstörungen einschließlich inklusiver Pädagogik

Universität Regensburg

Dr. Stephanie Lutz

<https://orcid.org/0000-0003-3493-7013>

Lehrstuhl für Pädagogik im Förderschwerpunkt Lernen einschließlich inklusiver Pädagogik

Universität Regensburg

Veröffentlicht unter der Lizenz:

CC-BY-NC-SA 4.0

Die Lizenz erlaubt Nutzerinnen und Nutzern das Werk zu verbreiten, zu verändern und nicht kommerziell zu verwenden und unter Nennung der Urheber des Originals unter denselben Bedingungen zu veröffentlichen.



Attribution-NonCommercial-ShareAlike
CC BY-NC-SA

Zusammenfassung

Das Fallbeispiel Kim ist ein realitätsnahes, aber fiktives Fallbeispiel, das vorrangig auf Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung mit Lernschwierigkeiten fokussiert. Das Fallbeispiel wurde von Expertinnen in der sonderpädagogischen und inklusiven Praxis entwickelt. Analog zu den Fallbeispielen Robin und Lucy kann es ebenfalls in der Lehrkräftebildung eingesetzt werden. Es ist in deutscher und englischer Sprache als veränderbares Werk mit Open Access veröffentlicht. Als Strukturierungshilfe kann das Einzelfallraster für pädagogische Diagnostik (Lutz, 2023) genutzt werden, um übersichtlich protektive und Risikofaktoren in Bezug auf das Fallbeispiel und dessen Umfeld darzustellen.

Schlagwörter

Fallbeispiel, Verhaltensauffälligkeiten, Trauma, Lernschwierigkeiten, Einzelfallraster, protektive Faktoren, Risikofaktoren, Sonderpädagogik, Inklusion, problem-based learning (PBL), Lehrkräftepersönlichkeit

Zitierung (deutsche Version)

Ehr, D. & Lutz, S. (2026). *Fallbeispiel Kim – Fallbeispiel einer Jugendlichen im Spannungsfeld Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten*. (Version 0.1). Universität Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.78241>

Zitierung (englische Version)

Lutz, S. & Ehr, D. (2026). *Case Kim – Case study of a teenager caught between behavioral problems and learning difficulties*. (Version 0.1). University of Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.78242>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Aufbau der Veröffentlichung	4
1 Einsatz der Fallbeispiele in Seminaren nach dem Ansatz des problem-based learning (PBL) in Kombination mit dem Einzelfallraster für pädagogische Diagnostik	1
2 Fallbeispiel Kim	4
Häusliches Umfeld und familiäre Situation	4
Vorschulische und schulische Situation	6
Arbeitsaufträge	9
Literaturverzeichnis	11

Vorwort und Aufbau der Veröffentlichung

Das Fallbeispiel Kim ist das dritte, in deutscher und englischer Sprache ([Case Kim](#), Lutz & Ehr, 2026) verfügbare Fallbeispiel, welches in Kooperation mit Expertinnen in der sonderpädagogischen und inklusiven Praxis entwickelt wurde. Das Fallbeispiel Kim fokussiert auf Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung mit Lernschwierigkeiten, welche in der schulischen Praxis häufig schwer voneinander trennbar sind. In den Fallbeispielen des achtjährigen Jungen im [Fallbeispiel Robin](#) (Lutz & Eckerlein, 2024b) bzw. [Case Robin](#) (Lutz & Eckerlein, 2024a) und des zwölfjährigen Mädchens im [Fallbeispiel Lucy](#) (Lutz & Durner, 2025b) bzw. [Case Lucy](#) (Lutz & Durner, 2025a) liegt der Schwerpunkt auf Lernschwierigkeiten. Alle Fallbeispiele sind realitätsnah, aber fiktiv und können gut in der Lehrkräftebildung eingesetzt werden.

Bei der Bearbeitung der Fallbeispiele kann der Ansatz des problem-based learning (PBL) genutzt werden. Die Anwendung des PBL-Ansatzes Vorgehen in Seminaren wird im ersten Kapitel erläutert. Das zweite Kapitel stellt das Fallbeispiel Kim vor, das neben einer Beschreibung des häuslichen und familiären Umfelds auch besondere schulische Situationen enthält. Am Ende werden gezielte Arbeitsaufträge angeboten, die zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den Inhalten des Falls sowie zur Reflexion über diesen anregen.

Um das Fallbeispiel Kim leicht zugänglich zu machen, wurde es in deutscher und englischer Sprache als veränderbares Werk mit Open-Access-Lizenz veröffentlicht.

Zur Strukturierung eines Fallbeispiels können in deutscher Sprache das [Einzelfallraster für pädagogische Diagnostik](#) (Lutz, 2023b) und in englischer Sprache das [Case-by-case framework for educational assessment](#) (Lutz, 2023a) herangezogen werden. Damit können protektive und Risikofaktoren in Bezug auf das jeweilige Fallbeispiel und dessen Umfeld übersichtlich dargestellt werden.

Ein herzlicher Dank für ihre wertvolle Unterstützung vor allem bei der Erstellung der englischen Version geht an Regine Rackerseder.

1 Einsatz der Fallbeispiele in Seminaren nach dem Ansatz des problem-based learning (PBL) in Kombination mit dem Einzelfallraster für pädagogische Diagnostik¹

Kasuistische Ansätze in der Lehrkräftebildung haben sich in den letzten Jahren etabliert (Hmelo-Silver, 2004; Levin, 1995; Savery, 2006), weil sich durch die Bearbeitung von fiktiven Fällen positive Effekte für die Entwicklung von Handlungsmustern und Einstellungen von Lehramtsstudierenden gezeigt haben (Jungjohann et al., 2020). Dabei erweist sich insbesondere der Ansatz des **problem-based learning (PBL)** hinsichtlich einer ganzheitlichen Fallbetrachtung als vorteilhaft. Dieser Lehr-Lern-Ansatz, der im deutschsprachigen Raum vielfach als „Problemorientiertes Lernen“ bezeichnet und in der Hochschullehre zunehmend eingesetzt wird (Becker et al., 2010), legt den Fokus auf die Lernenden. Er kombiniert verstärkt Wissensvermittlung mit praktischen Anwendungskontexten, sichert den Lernerfolg nachhaltig und führt zu einer vertieften wissenschaftlichen Auseinandersetzung der Studierenden (Amerstorfer & Frein von Münster-Kistner, 2021; B. Schmidt & Tippelt, 2005). Lernende werden im PBL-Ansatz zur Forschung, zur Integration von Theorie und Praxis sowie zur Anwendung von Wissen und Fähigkeiten angeregt, indem sie praktikable Lösungen und Strategien für reale, klar definierte Probleme entwickeln (Savery, 2006). Komplexe Problemszenarien, für die es nicht nur eine einzige richtige Lösung gibt (Hmelo-Silver, 2004), tragen zu einem intensiven Erkenntnisgewinn bei. Die Lösungsfindung erfolgt dabei eigenständig und aktiv. Die Fallbeispiele zeichnen sich durch eine komplexe Darstellung aus und verfolgen bewusst nicht das Ziel einer Lösung. Stattdessen regen sie dazu an, eine Vielzahl an Handlungsalternativen und Fördermöglichkeiten zu entwickeln.

Die **schrittweise Vorgehensweise** zur Erarbeitung der Fallbeispiele, die die Merkmale des PBL-Ansatzes berücksichtigt (Barrows, 1996; Becker et al., 2010; Hmelo-Silver, 2004; McWilliam & Snyder, 1999; Savery, 2006; H. G. Schmidt, 1983), ist in der nachfolgenden Abbildung 1 zusammenfassend dargestellt und ausführlich im [Fallbuch zum sonderpädagogischen Schwerpunkt Lernen](#) (Lutz & Gebhardt, 2025) beschrieben. Die Dozentin oder der Dozent nimmt während der Fallbearbeitung eine moderierende, anleitende und **begleitende Rolle** ein (Barrows, 1996; Savery, 2006).

¹ Hinweis: Dieses Kapitel wurde von Lutz und Durner (2025b, S. 1–3) übernommen und angepasst.

Abbildung 1

Vorgehensweise zur Erarbeitung von Fallbeispielen nach dem problem-based learning-Ansatz



Anmerkung. Übernommene Darstellung von Lutz und Eckerlein (2024b, S. 2).

Nach der **Fallbegegnung**, die vornehmlich der Vorwissensaktivierung dient, ist es wichtig, wesentliche Aspekte des Falls bzw. **Problems zu analysieren** und zu definieren. Eine präzise Festlegung auf die wichtigen Faktoren kann dadurch erreicht werden, dass im dritten Schritt eine **Strukturierung** und Systematisierung dieser vorgenommen wird. In Anlehnung an das Modell der Resilienzforschung (Masten & Powell, 2012; Petermann & Resch, 2013) gibt es **Risikofaktoren**, darunter fallen alle hemmenden Faktoren und Schwierigkeiten, sowie **protektive oder schützende Faktoren**. Darunter werden förderliche Aspekte, Stärken und Ressourcen verstanden, die trotz hohen Risikos hilfreich für eine positive Entwicklung sind (Werner, 2020). Im [Einzelfallraster für pädagogische Diagnostik](#) (Lutz, 2023b) können Risikofaktoren oder protektive Faktoren hinsichtlich des Fallbeispiels und seiner Umwelt systematisch dargestellt und eine Gewichtung der Faktoren vorgenommen werden. Das Einzelfallraster berücksichtigt dabei die Ebene des Kindes bzw. Jugendlichen, die Ebene des schulischen Umfelds, die Ebene des familiären Umfelds sowie die Ebene des weiteren Umfelds (Lutz, 2023b), da sich stets Wechselwirkungen und Vernetzungen zwischen dem Kind/Jugendlichen, der Schule und den weiteren Umfeldern ergeben (z. B. Ingenkamp & Lissmann, 2008; Lauth et al., 2014; Linderkamp, 2018; Nickel, 1990).

Nach der **Hypothesenentwicklung und Zielformulierung** werden vielfach weitere **Informationen** benötigt, um ein umfassendes und ganzheitliches Bild zu erhalten. Diese werden im fünften Schritt von den Fallbearbeitenden eingeholt. Anschließend können im sechsten Schritt **Lösungen und Handlungsalternativen** entwickelt, abgewogen und bewertet werden. Im letzten Schritt erfolgen eine **Präsentation** der Ergebnisse und **Reflexion** des Lernprozesses. Die zusätzlich zu den Fallbeispielen bereitgestellten Arbeitsaufträge dienen der Unterstützung bei der Anwendung des PBL-Ansatzes. Der Fokus während der Fallbearbeitung liegt auf der Verknüpfung von bereits vorhandenem mit neu erworbenem Wissen, wodurch eine Vernetzung gefördert sowie ein Transfer unterstützt werden. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Förderung von Selbstreflexivität, die es den Lernenden am Ende der Fallbearbeitung ermöglicht, ihren individuellen Lernerfolg zu erkennen.

2 Fallbeispiel Kim

Kim ist das ältere Kind in einer vierköpfigen Familie. Sie ist dreizehn Jahre alt, sieht sehr viel jünger aus, da sie zwar sehr muskulös, aber eher klein und zierlich ist. Ihr Haar trägt Kim in einem Kurzhaarschnitt. Zu ihren Hobbies zählen Parkour, Zeichnen und Werken. Vor allem für Wildtiere, insbesondere Wildkatzen, begeistert sich Kim sehr.

Häusliches Umfeld und familiäre Situation

Kim hat einen kleinen Bruder, den sie sehr liebt und von dem sie in ihrer Wohngruppe immer wieder erzählt. Beide Eltern sind berufstätig. Der Vater arbeitet als Lagerist und die Mutter als Sachbearbeiterin in einer großen Firma.

Die Familie hat eine herausfordernde Trennung der Eltern hinter sich, die immer wieder von Phasen des „nochmal miteinander Versuchens“ unterbrochen wurde. In den Trennungsphasen zog die Mutter mehrfach mit den Kindern zu ihren Eltern, um dann wieder in die gemeinsame Wohnung zu ihrem Ehemann zurückkehren. Während des Zusammenwohnens kam es wiederholt zu gewaltvollen Übergriffen des Vaters gegenüber der Mutter. In besonders emotionalen Phasen der Trennung stand der Vater nachts plötzlich vor dem Haus der Schwiegereltern, warf Steine gegen die Scheiben und verlangte, hineingelassen zu werden. Kims Mutter bemühte sich nach Kräften, ein „Familienleben“ aufrecht zu erhalten. Diesen Belastungen hielt Kims Mutter stand, bis sie erkrankte und eine Zeitlang stationär aufgenommen werden musste. Die dadurch bedingten finanziellen Ausfälle belasteten die Familie sehr. Unterstützende Zahlungen durch den Vater erfolgten sehr unregelmäßig. In der Folge übernahmen oft die Eltern der Mutter Zahlungen. Diese verwendeten sie bei Streitigkeiten immer wieder als Vorwurf gegenüber ihrer Tochter, so dass sich Kims Mutter zunehmend als „hilflos“ und „nutzlos“ bezeichnete.

Die abschließende Trennung beschreibt die Mutter in einem Gespräch einmal „als Erlösung“. Beide Elternteile stammen jeweils aus gewaltvollen Beziehungskonstellationen. Mit der Trennung und der damit einhergehenden Haushaltstrennung hat sich die Situation entspannt. Das Sorgerecht für Kim liegt bei ihrer Mutter. Jedes zweite Wochenende besucht Kim – im Wechsel mit ihrem kleinen Bruder – ihren Vater. Die beiden Wohnorte liegen gut erreichbar zueinander. Dieses Wechselmodell wurde unter Einbezug einer Fachkraft² eingeführt, die die Familie unterstützt. Waren die beiden Kinder gleichzeitig beim Vater, kam es zu Konflikten zwischen den Geschwistern. Nach Besuchen beim Vater kam Kim manchmal mit blauen Flecken nach Hause. Ihr Bruder

² Hinweis: Die Fachkraft könnte beispielsweise laut Sozialgesetzbuch SGB VIII § 31 eine sozialpädagogische Familienhilfe sein.

wies keine Blutergüsse auf. Auf Nachfrage, wie es zu den blauen Flecken gekommen sei, antwortete Kim stets: „*Weiß' ich nicht mehr.*“

Nachdem sich die Gesamtsituation in Schule und Familie nach der Trennung zunächst entspannte, kam es im letzten halben Jahr zu Veränderungen in Kims Verhalten. Kim schloss sich einer Gruppe von Jugendlichen an, die sich zunächst über sportliche Aktivitäten am Nachmittag, insbesondere Parkourtraining, definierte. Innerhalb weniger Wochen dehnten sich die gemeinsamen Unternehmungen immer stärker auch auf den Vormittag aus. Neben Sport stand auch „Verpflegung“ auf dem Programm, die die Gruppe zunächst durch kleinere Diebstähle, später dann auch durch Einbrüche bewerkstelligte. Hierbei kam insbesondere Kim die Aufgabe zu, sich ihren „*Platz verdienen zu müssen*“.

In der Folge fehlte Kim zunächst entschuldigt in der Schule, wobei sie gegenüber ihrer Mutter Schmerzen angab, um dann unbemerkt die Wohnung zu verlassen. Als die Mutter Entschuldigungen nicht mehr unterschreiben wollte, ahmte Kim die Unterschrift ihrer Mutter nach. Kim entwickelte Kopien von Entschuldigungen, die über einen Zeitraum von ca. drei Wochen von der Lehrerin nicht als Kopie erkannt wurden. Während es mit der Mutter zu immer größeren und durchgängigen Streitigkeiten kam, die sich insbesondere darum drehten, dass Kim sich an keine von den Erwachsenen aufgestellten Regeln hielt, verliefen die Wochenenden beim Vater ab dieser Zeit immer ambivalenter. An manchen Wochenenden seien sie nach Aussage des Vaters „*ein Herz und eine Seele*“, an anderen wie „*Hund und Katze*“.

Zahlreiche Gespräche zwischen Klassenlehrkraft und den Eltern wurden geführt, bewirkten aber keine Veränderung. Kim selbst wurde zu den Vorkommnissen nicht befragt.

Schließlich kam es im Rahmen einer „Mutprobe“ innerhalb der Gruppe der Jugendlichen zu einem Vorfall. Kim sollte das Mittagessen aus dem Lagerraum eines Restaurants besorgen, das sein Lager im zweiten Stock eines mehrstöckigen Gebäudes hatte. Um unbemerkt Zugang zu diesem zu erhalten, organisierte die Gruppe über ein Holzbrett einen schmalen Übergang von einem Gebäude zum anderen. Kim hatte bereits den Hinweg zum Lagerraum gemeistert, als der Eigentümer sie bemerkte und die Polizei rief. Die Gruppe hatte sich unterdessen bereits entfernt. Kim gelang zunächst die Flucht, wobei sie einige – z. T. waghalsige – Fluchtmanöver über Absperrungen und Baustellen ausführte. Schließlich konnte die Polizei Kim festnehmen und zu ihrer Mutter bringen.

Die Unternehmungen Kims innerhalb der Gruppe der Jugendlichen steigerten sich in den darauffolgenden Wochen weiter. Ein Umzug zum Vater auf Wunsch von Kim für eine eventuelle Übertragung des Sorgerechts brachte keine dauerhafte Verbesserung. Immer wieder und immer häufiger war Kim auch über Nacht abgängig, d. h. niemand wusste, wo sie sich aufhielt. Schließlich

wendete sich der Vater nach Rücksprache mit der Mutter an das Jugendamt. Er sei diesem Kind nicht gewachsen, „*das sei niemand*“, waren Aussagen des Vaters. Auf dieser Grundlage wurde unter Begleitung durch das Jugendamt schließlich eine Heimunterbringung Kims beantragt und bewilligt³. Seit zwei Monaten lebt Kim nun in dem Heim in einer Wohngruppe mit fünf weiteren Mädchen. Alle vier Wochen besucht Kim ihre Eltern, die jeweils ca. 35 km von ihrer Einrichtung entfernt wohnen.

Vorschulische und schulische Situation

Kim besuchte zwei Jahre einen Kindergarten. In dieser Zeit kam es zu keinen Auffälligkeiten oder Schwierigkeiten. Lediglich ihr Kontaktverhalten beschrieb das Erziehungspersonal als bemerkenswert. So zeigte sich Kim im Kontakt mit Gleichaltrigen zunächst sehr angepasst, geradezu „unterwürfig“, um dann jedoch sehr dominant und bestimmend auf das einzelne Kind und die Kleingruppe einzuwirken. Wenn die anderen Kinder sich nicht so verhielten, wie Kim es sich erwartete, reagierte sie nach Aussage des Erziehungspersonals mit einer Mischung aus „Verzweiflung und Trotz“. Eine Erzieherin notierte sich, dass Kim in solchen Situationen wie „*ein außer Kontrolle geratender Rauchmelder*“ wirkte. Dies beeinflusste nicht nur die Beziehung zu anderen Kindern, sondern auch die zum Erziehungspersonal.

Während der Grundschulzeit kam es zu keinen dokumentierten Vorfällen. Auch der Schulwechsel an eine Hauptschule⁴ verlief zunächst problemlos. Seit Anfang der sechsten Klasse begannen Kims Leistungen sich zu verschlechtern. Ihre schulischen Leistungen liegen aktuell im mittleren bis unteren Leistungsdrittel, wobei ihre Lehrkraft der Meinung ist, dass „*Kim sich unter Wert verkaufen würde*“. Die aufgrund des Leistungsabfalls veranlasste Durchführung einer Intelligenztestung ergab Werte im durchschnittlichen Bereich (IQ 90 (85-95)).

Die Leistungen in Mathematik und Deutsch sind verglichen mit anderen Fächern relativ stabil, da die Klassenlehrerin Kim mit dem Hinweis der Bedeutung der Kernfächer für das spätere Leben immer wieder motivieren kann.

Im Mathematikunterricht leistet Kim gute Beiträge. In Deutsch arbeitet sie zumeist sehr langsam bzw. muss zusätzlich von der Lehrkraft ermutigt werden. Sie kann dann tagesformabhängig solide Leistungen erzielen. Englisch ist die größte Herausforderung für Kim. Hierzu gehört vor allem das Hörverstehen. Dies scheint für Kim sehr anstrengend zu sein. Es ist für sie immer wieder eine große Überwindung, vor anderen Personen Englisch zu sprechen. Immer wieder betont Kim: „*Ich*

³ Hinweis: Bei der Unterbringung handelt es sich um eine „Hilfe zur Erziehung“ (§ 27 SGB VIII).

⁴ Hinweis: Je nach Land bzw. Bundesland kann die Bezeichnung „Hauptschule“ verändert und an das jeweilige Schulsystem angepasst werden.

hasse Englisch.“ Ihre Leistungen in den Sachfächern hängen maßgeblich von ihrer Stimmung ab, entsprechend schwanken diese stark. Zusätzliche Förderkurse oder gezielte Unterstützung im Unterricht erhält Kim bislang nicht.

Ereignis während einer Mathematikprobe

In einer zweiten Stunde wird eine Mathematikprobe zum Thema Prozentrechnung geschrieben. Nach dem Austeilen der Probe sieht die Klassenlehrerin, dass Kim direkt mit dem Arbeiten beginnt. Nach ca. fünfzehn Minuten springt Kim von ihrem Platz auf, zerknüllt die Probe und wirft sie in Richtung Mülleimer. Kim brüllt „Scheiß Schule!“ und stürmt aus dem Klassenzimmer.

Die Lehrkraft hebt die Probe auf und faltet sie auseinander:



Probe im Fach Mathematik: Prozentrechnung

Klasse 6b

Datum: Montag
Name: Kim

1. Ordne die Zahlen den richtigen Begriffen zu. neues Apple!

Es gibt eine Rabattaktion von 20 % auf alle Handys. Deshalb möchte sich Arta ein neues Handy kaufen. Das Handy kostet regulär 240 €. Arta zahlt 92 € im Geschäft.

Grundwert: 240 Prozentsatz: 20 Prozentwert: 92

2. Berechne die fehlenden Werte.

	a)	b)	c)	d)
Grundwert	240 €	150 m	<u>300 kg</u>	100 km
Prozentsatz	15 %	10 %	7 %	<u>20%</u>
Prozentwert	<u>36 €</u>	<u>15 m</u>	21 kg	20 km

3. Berechne. Ein Hundebett kostet 77 €. Wie ändert sich der Preis, wenn es eine Preiserhöhung um 10 % gibt? Ich will nach Haus...

geg: $G = 77, p = 10\%$ 10% von 77 € $77 \cdot 10 = 7,7 €$
 ges: W 77 + 7,7 = 84,70 €

A Der Preis ist dann 84,70 €.

4. Berechne. Ein Auto kostet laut Listenpreis 21.900 €. Es kommen noch 2.000 € für Sonderausstattung dazu.

a) Wie teuer ist das Auto, wenn auf den Gesamtpreis noch 19 % Mehrwertsteuer aufgeschlagen werden?

b) Um wie viele Euro hat sich der Kaufpreis im Vergleich zum Listenpreis erhöht?

c) Um wie viel % hat sich der Kaufpreis im Vergleich zum Listenpreis erhöht?

geg: $G = 21.900 € + 2.000 € = 23.900 €$
 ges: $W = \frac{23.900 \cdot 119}{100} = 28.441 €$ $23.900 + 4.541 = 28.441$

a) Das Auto kostet 28.441 €.

SCH EISSCHULE!

Ereignis im Musikunterricht

Im Rahmen des Musikunterrichts soll Lieblingsmusik anhand von ausgewählten Songs vorgestellt werden. Kims Auswahl enthält äußerst gewaltvolle Darstellungen, welche Kim – gleich einer Beatbox – der ganzen Klasse vorträgt. Die Lehrkraft, zu der Kim grundsätzlich ein sehr gutes Verhältnis hat, erklärt ihr ruhig und freundlich, dass sie das nicht möchte. Daraufhin läuft Kim leise „beatboxend“ durch das Klassenzimmer. Eine Mitschülerin, die sie bittet, damit aufzuhören, wird von Kim beleidigt („*Du blöde Schlampe!*“). Es droht eine tätliche Auseinandersetzung, da Kim immer wieder zum Schlag ausholt und im letzten Moment vor dem Gesicht der Mitschülerin abbremst. Die Klassenlehrkraft bittet die Jugendsozialarbeiterin an der Schule um Unterstützung. Nach einigem ruhigen Zureden verlässt Kim mit dieser das Klassenzimmer.

Kim ist immer noch sehr aufgewühlt, aber zusehends zugänglicher. Die Jugendsozialarbeiterin bietet Kim an, in die Sporthalle zu gehen, um sich etwas zu bewegen und sich dadurch vielleicht zu beruhigen. Kim willigt begeistert ein. In der Sporthalle angekommen, wechselt die Jugendsozialarbeiterin kurz ihre Schuhe. Als sie den Blick wieder hebt, sieht sie, dass Kim über die an der Wand befestigten Sprossen, den Basketballkorb und die Kippvorrichtung der großen Hallenfenster auf die davor angebrachten Trittbretter geklettert ist. Auf diesem sehr schmalen Bereich balanciert Kim nun ruhig und sicher entlang. Sie ruft: „*Hier bin ich der König der Welt!*“

Die Jugendsozialarbeiterin versucht, ihre Emotionen zu steuern. Einerseits ist sie wütend, andererseits besorgt, dass Kim aus zweieinhalb Metern in die Tiefe stürzen könnte. Sie zwingt sich zur Ruhe und ruft so gelassen wie möglich hinauf: „*Kim, ich sehe Dich. Ich möchte, dass Du jetzt sehr langsam und sehr konzentriert nach unten kommst. Ich habe große Angst.*“ Kim schaut die Jugendsozialarbeiterin zunächst verwirrt und verständnislos, dann erschrocken an: „*Das tut mir leid. Das wollte ich nicht. Du musst keine Angst haben. Ich bin doch schon groß.*“

Kim klettert geschickt und trittsicher herunter.

Situation nach den Ereignissen

Nach diesen Geschehnissen setzen sich die Klassenlehrkraft, die Jugendsozialarbeiterin und die Schulleitung an einen runden Tisch. Sie beraten, inwiefern Kim einen anderen Förderort oder eine andere Unterstützung benötigt. Die Klassenlehrkraft sagt: „*Ich weiß nicht mehr – mehr weiter. Ich will ihr ja helfen. Wenn ich mir aber vorstelle, dass ihr etwas passiert wäre. Dieses Kind ist einfach nicht zu halten. Es gefährdet sich und andere und gleichzeitig ...*“ Die Lehrkraft kämpft erkennbar mit den Tränen, „*... will sie doch nichts Böses.*“

Arbeitsaufträge

1. Welche Aspekte haben sich möglicherweise förderlich oder hemmend auf Kims Entwicklung ausgewirkt?
Nutzen Sie das [Einzelfallraster für pädagogische Diagnostik](#), um förderliche (protektive Faktoren) und hemmende Aspekte (Risikofaktoren) strukturiert darzustellen.
2. Welche der bei 1. gefundenen Aspekte erachten Sie als besonders wichtig?
Identifizieren Sie Schwerpunkte und Problemaspekte. Gewichten Sie einzelne Faktoren.
3. Aus einer bestimmten Perspektive könnte man Kims Verhalten als „delinquent“ oder „asozial“ bezeichnen.
Beschreiben Sie, welche weiteren Perspektiven auf Kims Verhalten es geben könnte. Beziehen Sie dabei alle Beteiligten mit ein.
4. Wie könnte die Klassenlehrkraft Kims Verhalten während der Mathematikprobe interpretieren?
Überlegen Sie sich ein Gesprächsangebot, um gemeinsam mit Kim Möglichkeiten zu entwickeln, mit herausfordernden Situationen umzugehen.
5. Wie würden Sie den Verlauf und die Dynamik des Ereignisses im Musikunterricht beschreiben?
Stellen Sie das Geschehen anhand eines Zeitstrahls dar. Achten Sie dabei darauf, Kims Aussagen und beobachtbares Verhalten einzubeziehen. Entwickeln Sie Hypothesen zur Erklärung von Kims Verhalten.
6. *„Das tut mir leid. Das wollte ich nicht. Du musst keine Angst haben. Ich bin doch schon groß.“*
Versetzen Sie sich in Kims Lage. Nehmen Sie begründet Stellung zu Kims Aussage.
7. Welche weiteren Informationen bräuchten Sie, um ein noch umfassenderes Bild von Kim zu erhalten?
Recherchieren Sie weitere wichtige Informationen sowie relevante gesetzliche Vorgaben.
8. Welche Unterstützung und Förderung benötigt Kim Ihrer Meinung nach? Welche Bereiche erachten Sie als besonders wichtig?
Erstellen Sie einen Förderplan für Kim. Begründen Sie theoriegeleitet Ihr Förderkonzept. Beziehen Sie hierbei auch die obigen Erklärungen für Kims Verhalten mit ein.
9. Wie kann Kims Umwelt Ihrer Meinung nach unterstützt werden? Welche Kooperationen können und sollten initiiert werden? Wer könnte ein hilfreicher Netzwerkteil sein?
Erarbeiten Sie ein multiprofessionelles Team, in dem Kim im Mittelpunkt steht.
10. Wie bewerten Sie eine Hauptschule oder eine Förderschule als geeigneten Förderort für Kim? Welche Aspekte deuten auf eine notwendige sonderpädagogische Förderung hin?

Benennen Sie Vor- und Nachteile verschiedener Förderorte für Kim. Treffen Sie eine begründete Entscheidung für einen Förderort, die Sie den Erziehungsberechtigten empfehlen könnten.

11. Inwiefern spricht etwas für, inwiefern gegen die Heimunterbringung von Kim?
Informieren Sie sich über die Hintergründe zur Heimunterbringung und zu alternativen Möglichkeiten.
12. Wie bewerten Sie Ihre Ergebnisse in Bezug auf das Fallbeispiel Kim?
Reflektieren Sie Ihre Lernerfahrung mit dem Fallbeispiel.

Literaturverzeichnis

- Amerstorfer, C. M. & Freiin von Münster-Kistner, C. (2021). Student Perceptions of Academic Engagement and Student-Teacher Relationships in Problem-Based Learning. *Frontiers in psychology*, 12, 713057. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.713057>
- Barrows, H. S. (1996). Problem-Based Learning in Medicine and Beyond: A Brief Overview. *New Directions for Teaching and Learning*(68), 3–12.
- Becker, F. G., Friske, V., Meurer, C., Ostrowski, Y., Piezonka, S. & Werning, E. (2010). Einsatz des Problemorientierten Lernens in der betriebswirtschaftlichen Hochschullehre. *WiSt - Wirtschaftswissenschaftliches Studium*, 39(8), 366–371. <https://doi.org/10.15358/0340-1650-2010-8-366>
- Hmelo-Silver, C. E. (2004). Problem-Based Learning: What and How Do Students Learn? *Educational Psychology Review*, 16(3), 235-266. <https://doi.org/10.1023/B:EDPR.0000034022.16470.f3>
- Ingenkamp, K. & Lissmann, U. (2008). *Lehrbuch der pädagogischen Diagnostik* (6. Aufl.). Beltz Verlag.
- Jungjohann, J., Fühner, L. & Pusch, A. (2020). Hochschuldidaktische Seminarkonzeption für eine inklusionsvorbereitende Lehramtsausbildung in den Naturwissenschaften. *Das Hochschulwesen (HSW)*, 68(1+2), 40–44.
- Lauth, G. W., Brunstein, J. C. & Grünke, M. (2014). Lernstörungen im Überblick: Arten, Klassifikation, Verbreitung und Erklärungsperspektiven. In G. W. Lauth, M. Grünke & J. C. Brunstein (Hrsg.), *Interventionen bei Lernstörungen: Förderung, Training und Therapie in der Praxis* (2. Aufl., S. 17–31). Hogrefe.
- Levin, B. B. (1995). Using the Case Method in Teacher Education: The Role of Discussion and Experience in Teachers' Thinking about Cases. *Teaching and Teacher Education*, 11(1), 63–79.
- Linderkamp, F. (2018). Sonderpädagogische Psychologie. In D. H. Rost, J. R. Sparfeldt & S. Buch (Hrsg.), *Handwörterbuch pädagogische Psychologie* (5. Aufl., S. 771–781). Beltz.
- Lutz, S. (2023a). *Case-by-case framework for educational assessment*. Universität Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.54591>
- Lutz, S. (2023b). *Einzelfallraster für pädagogische Diagnostik*. Universität Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.53961>
- Lutz, S. & Durner, N. (2025a). *Case Lucy – Case study of a teenager with learning difficulties*. (Version 0.1). Universität Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.76503>

- Lutz, S. & Durner, N. (2025b). *Fallbeispiel Lucy – Fallbeispiel einer Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten*. (Version 0.1). Universität Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.76502>
- Lutz, S. & Eckerlein, T. (2024a). *Case Robin – Case study of a child with learning difficulties*. (Version 0.1). Universität Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.58466>
- Lutz, S. & Eckerlein, T. (2024b). *Fallbeispiel Robin – Fallbeispiel eines Kindes mit Lernschwierigkeiten*. (Version 0.1). Universität Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.58465>
- Lutz, S. & Ehr, D. (2026). *Case Kim – Case study of a teenager caught between behavioral problems and learning difficulties*. (Version 0.1). University of Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.78242>
- Lutz, S. & Gebhardt, M. (2025). *Fallbuch zum sonderpädagogischen Schwerpunkt Lernen: Praxisbeispiele in Inklusion und Förderschule in Bayern* (Version 0.3). Universität Regensburg. <https://doi.org/10.5283/epub.59328>
- Masten, A. S. & Powell, J. L. (2012). A Resilience Framework for Research, Policy, and Practice. In S. S. Luthar (Hrsg.), *Resilience and Vulnerability* (S. 1–26). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511615788.003>
- McWilliam, P. J. & Snyder, P. (1999). Evaluating the Efficacy of Case Method Instruction: Findings from Preservice Training in Family-Centered Care. *Journal of Early Intervention*, 22(2), 114–125.
- Nickel, H. (1990). Das Problem der Einschulung aus ökologisch-systemischer Perspektive. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 37(3), 217–227.
- Petermann, F. & Resch, F. (2013). Entwicklungspsychopathologie. In F. Petermann (Hrsg.), *Lehrbuch. Lehrbuch der klinischen Kinderpsychologie* (7. Aufl., S. 57–76). Hogrefe.
- Savery, J. R. (2006). Overview of Problem-based Learning: Definitions and Distinctions. *Interdisciplinary Journal of Problem-Based Learning*, 1(1). <https://doi.org/10.7771/1541-5015.1002>
- Schmidt, B. & Tippelt, R. (2005). Besser Lehren - Neues von der Hochschuldidaktik? *Hochschul-landschaft im Wandel, Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft*. <https://doi.org/10.25656/01:7392>
- Schmidt, H. G. (1983). Problem-based learning: rationale and description. *Medical education*, 17(1), 11–16. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2923.1983.tb01086.x>
- Werner, E. E. (2020). Entwicklung zwischen Risiko und Resilienz. In G. Opp, M. Fingerle & G. J. Suess (Hrsg.), *Was Kinder stärkt: Erziehung zwischen Risiko und Resilienz* (4. Aufl., S. 10–21). Ernst Reinhardt.